

Peníscola

22. - 29.5. 2017



Peniscola- dort, wo Spanier Urlaub machen

Der Kreisverband Berchtesgadener Land der CSU- Seniorenunion unternahm unter Federführung des Salzburger Seniorenbundes eine Reise an die Orangenblütenküste Spaniens. Peniscola, unser Domizil für eine Woche, liegt ungefähr in der Mitte zwischen Valencia und Barcelona an der Küste. Dieser Strandabschnitt ist für Spanier ein wichtiges Urlaubsziel. Das internationale Publikum ist hingegen so selten vertreten, dass die regionale Zeitung der Ankunft des ersten Charterfluges der Senioren eine halbe Titelseite widmete. Das Hotel lag direkt am Strand, etwa 6 km von der Stadt Peniscola entfernt, eine Strecke, die viele Senioren im Laufe der Woche marschierten.

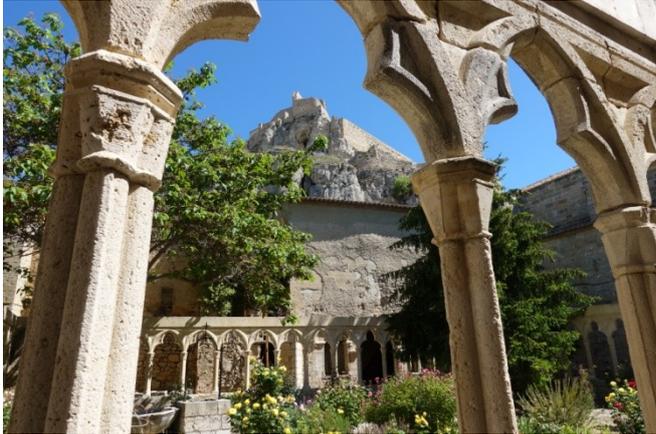


Der mittelalterlichen Altstadt galt die erste Besichtigungstour. Vom Hafen aus schlängeln sich viele enge Gässchen auf den 64 m hohen Felsen, auf dem sich eine wuchtige Burg aus dem 13. Jh. befindet. Diese Burg ist nach der Alhambra eine der meistbesuchten Sehenswürdigkeiten Spaniens, weil sich dort im 15. Jh. die Residenz des französisch-spanischen Gegenpapstes während des großen abendländischen Schisma (Kirchenspaltung) befand. Benedikt XIII, nach seinem Geburtsnamen Pedro de Luna (spanisch: Mond) auch "Papa Luna" genannt, führte in seinem Wappen die nach oben offene Mondsichel, die auf der Burg mehrmals zu sehen war.



Nach einer Fahrt über malerische Passstraßen erreichten wir am nächsten Tag das 70 km entfernte Morella, das auf fast 1000 m Seehöhe liegt. Auch hier dominiert eine Burg, an der sich schon die islamischen Eroberer unter el Cid die Zähne ausgebissen hatten.

Morella, die Stadtmauer mit dem mächtigen Stadttor und auf dem Felsen die Burg



Blick vom Kreuzgang des integrierten, gotischen Franziskanerklosters auf die Burg

Im Gegensatz zu Peniscola hatte diese Burg mit dem zugehörigen Kloster eine militärische Funktion bis 1911 und diente insbesondere im 19. Jh. als Kavallerie- und Infanteriestandort.



Die Basilika Santa Maria la Mayor mit der Tür der Apostel

Die Kirche stammt aus dem 14. Jh. , der barocke Altar aus dem 17. bis 18. Jahrhundert. Einzigartig ist eine Empore in der Mitte der Kirche, die wiederum gotisch (15. Jh.) mit äußerst niedrigen Kreuzrippen ausgeführt wurde, sowie die breite Wendeltreppe, an deren Geländer das Leben Jesu als buntes Relief dargestellt ist.





Zentrale Empore mit Wendeltreppe



Nach einem ausgezeichneten Mittagessen im Restaurant eines ehemaligen Fernsehkoches sollte der Besuch beim letzten Fassbinder in der Region Valencia erfolgen. Es war eher eine Verkaufsveranstaltung für lokale Speisen und Getränke als eine Demonstration eines alten Handwerkes. Allerdings stimmten Preis und Qualität und die Besucher waren zufrieden.

Dieses Fass aus dem Jahre 1850 fasste 60 000 l und erfüllte seine Bestimmung bis 1999. Dann wurde es vom Fassbinder zu einem originellen Sommerhaus umgebaut.

Und wie jeden Abend traf sich die bayerische Fraktion auch heute zu einer geselligen Runde.





Der Haupteingang der Markthalle

Am nächsten Tag war Valencia, die Hauptstadt der Comunidad Valenciana (entspricht etwa einem deutschen Bundesland), das Besuchsziel. Der Mercat central, die Markthalle, ein prächtiges Jugendstilgebäude hat in über 950 Verkaufsständen alles was das Herz bzw. der Magen begehrt.



Die filigrane Deckenkonstruktion



Oben: Rundfenster im klassischen Jugendstil

Rechts: Iberischer Schinken, vom iberischen Schwein, das im Gegensatz zum Hausschwein schwarze Klauen hat. Dieser Schinken ist noch teurer als der bekannte Serrano- Schinken



Doch Valencia hatte natürlich mehr zu bieten: In unmittelbarer Nachbarschaft zur Markthalle befindet sich die Seidenbörse, die von 1482 bis 1533 erbaut wurde und zu den bedeutendsten Bauwerken der profanen Gotik in Europa zählt.



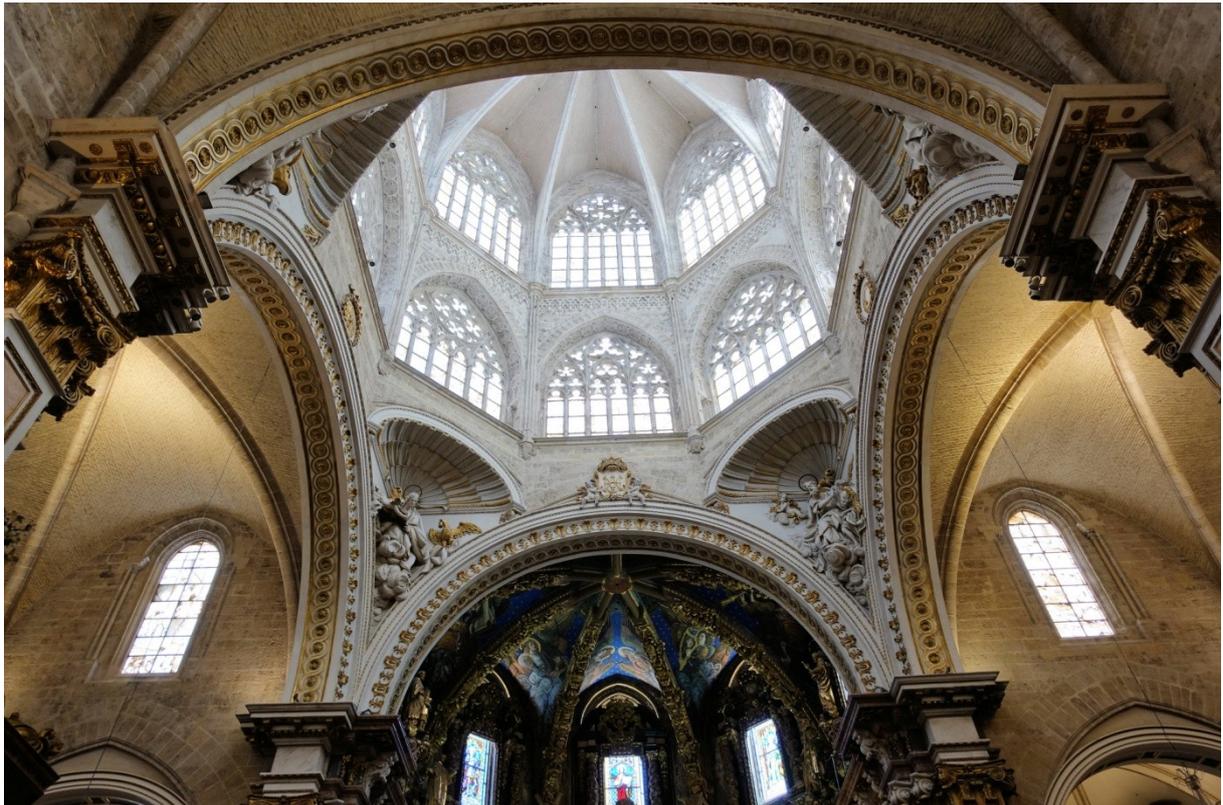
Heute ist der Bau UNESCO- Weltkulturerbe und insbesondere der prächtige Säulensaal wird für kulturelle Veranstaltungen verwendet.



Säulensaal mit Ausgang zum Orangerhof, dem quadratischen Innenhof der Seidenbörse



Etwa 300m östlich davon befindet sich die Kathedrale, die im 13. Jh. im gotischen Stil begonnen und im 15. Jh. unter Renaissance-Einflüssen vollendet wurde. Im Bild der 51 m hohe achteckige Glockenturm aus dem 14. Jahrhundert, der in vier gleich hohe Abschnitte aufgeteilt ist. Der oberste, reich verziert, trägt die Glocken. Daneben, nur teilweise zu sehen, ist die barocke Westfassade aus dem 18. Jahrhundert. Im Hintergrund befindet sich die achteckige Kuppel aus dem 14. Jahrhundert



Blick auf Kuppel, Chor und Querschiff der Kathedrale. Dieser Teil wurde während des Spanischen Bürgerkrieges schwer beschädigt, ab 1972 originalgetreu restauriert. In den vier Nischen oberhalb der Kapitelle sind die Figuren der vier Evangelisten.



Der Evangelist Lukas (mit dem Stier) hält eine Zeichnung der Gottesmutter mit Jesuskind. Der offizielle Name der Kirche ist Catedral de Santa María de Valencia



In einer Seitenkapelle der Kathedrale befindet sich der Heilige Kelch, der nach der Überlieferung der Kelch des letzten Abendmahles sein soll.



Angeblich soll der Apostel Petrus diesen Kelch nach Rom gebracht haben. Während der Christenverfolgung kam er durch den hl. Laurentius in dessen Heimatland nach Spanien. Seit 1437 ist die Verwahrung des Kelches in Valencia bezeugt. Der ursprüngliche Teil des Kelches ist eine alexandrinische Achatschale aus der Zeit zwischen 100 und 50 v. Chr.. Im Mittelalter wurde diese mit einer Fußschale aus Onyx mit Perlen, Rubinen und Smaragden verziert und einem zweihenkeligen Mittelstück aus ziselierendem Gold zu einer prunkvollen Einheit zusammen gefügt.

Rechts: Die Decke der Kapelle des Heiligen Kelches

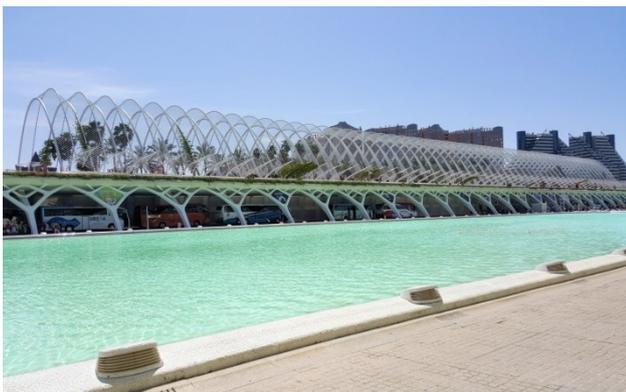


Ausschnitt eines Pfeiler-Lagers

Das moderne Valencia, die "Stadt der Künste und der Wissenschaften", war dem Nachmittag vorbehalten. Wie ist es möglich, dass ein Großteil des Stadtzentrums erst nach 1990 bebaut wurde? Der Fluss Turia führte ursprünglich durch Valencia und brachte immer wieder Überschwemmungen der gesamten Innenstadt. Daher wurde das Flussbett in den 60-er Jahren umgeleitet und es entstand ein trockengelegter Streifen von 200 m Breite und 8 km Länge im Stadtzentrum. Zunächst war hier die Führung einer Stadtautobahn vorgesehen. Nach der Diktatur Francos konnten sich auch in Spanien Bürgerinitiativen durchsetzen und so entstand eine Park- und Freizeitanlage und im Osten die *Ciudad de las Artes y de las Ciencias*. Hier konnte sich der valencianische Stararchitekt Santiago Calatrava austoben.



Links das Museum der Wissenschaften, dahinter wie eine gigantische Harfe die Pfeiler und Seile der Brücke L'Assut de l'Or. Mit 125 m Höhe ist der Pfeiler das höchste Bauwerk in Valencia. Das blaue Gebäude im Hintergrund ist die Agora, Veranstaltungsort für Konzerte, Ausstellungen oder Sport und rechts eine langgestreckte Tiefgarage, über der sich eine Grünanlage mit Skulpturen zeitgenössischer Künstler befindet (L' Umbracle)



Oben: L'Umbracle (lateinisch "schattenspendend" die 18m hohen Bögen)

Rechts: Die Agora, Scheitelhöhe 70 m, bietet Platz für 6000 Zuschauer





Nördlich davon befindet sich die Oper mit einer ungewöhnlichen Dachkonstruktion. sie ist 75 m hoch und besitzt 14 Sockwerke und unter dem Erdgeschoß weitere drei Etagen. Mit 230 m Länge und einer Gesamtfläche von 40000 m² war es das größte Opernhaus Europas.

Die Elbphilharmonie in Hamburg hat 120000 m²



Die bayrische Fraktion vor dem L'Hemisfèric, einem 3D- IMAX- Kino und Planetarium, das als überdimensionales, menschliches Auge konzipiert ist, das "Auge der Weisheit"



Mit dem Ruderboot auf einem unterirdischen Fluss? Das versprach ein Abenteuer zu werden. Rund 100 km südlich von Peníscola befindet sich La Vall d'Uixo und dort wiederum die Gruta San Jose. Ein kurzer Fußweg vom Parkplatz des Busses und wir können den Eingang zur Grotte betreten. Es herrscht striktes Fotografierverbot. Der offizielle Fotograf an der Anlegestelle möchte schließlich seine Bilder verkaufen. Mit einem Staken

bewegt der Bootsführer gekonnt durch enge und engste Stellen. Die erste und eindrucksvollste Höhlenerweiterung ist der "Saal der Fledermäuse", weil dort früher Tausende von Fledermäusen gehaust hatten. Wir passieren den "Tunnel der Verliebten", der so eng ist, dass sich die Gegenübersitzenden zusammenbücken müssen und damit in Kussnähe kommen. Nach etwa 800 m kommen wir an eine Ausstiegstelle und gehen rund 250 m durch die "trockene Galerie" um dann erneut das Boot zu besteigen und dem Ausgang entgegen zu gleiten.



Der Halbtagsausflug wurde durch den Besuch eines Orangenhains beendet, in dem jeder Teilnehmer sein eigenes Säckchen voll ernten konnte. Da schlug der Hamstertrieb voll durch. Aber die frischen Orangen schmeckten definitiv besser als die vom Supermarkt!



Am Nachmittag fuhr der Bus rund 40 km nordwärts zum Ebro- Delta, dem zweitgrößten Flussdelta am Mittelmeer mit 320 km². Reisfelder soweit das Auge blicken konnte. Auf rund 75 % der Fläche wird Reis angebaut und so werden jährlich 90 000 Tonnen Reis produziert.



Leider schoss unser Busfahrer so mit rekordverdächtigem Tempo durch die eintönige Landschaft, dass wir keine Chance hatten, die extra eingeflogenen Flamingos zu fotografieren. 5km vor der Flussmündung wartete ein Boot auf uns und wir fuhren bis zur Mündung, wo die Reisfelder einem Naturreservat weichen.

Der vorletzte Tagesausflug führte uns nach *Castellon de la plana*, die Stadt in der unser Spanienaufenthalt begann. Eine Stadt mit 170 000 Einwohnern, kaum Spuren eines alten Stadtkernes. Der Rundgang begann beim alten Nordbahnhof, der offensichtlich nur aus nostalgischen Gründen noch steht.



Auffällig waren die vielen modernen Plastiken in allen Stilrichtungen



Wir gehen vorbei am *Royal Casino antiguo*, früher ein Casino, heute ein Club und kommen zum Mercado central, der ähnlich dem von Valencia ist, nur eben ein bisschen kleiner. Dahinter der Hauptplatz mit der Kathedrale Santa Maria, die einen eigenständigen achteckigen Glockenturm hat. Es ist der ehemalige Leuchtturm, der durch die Verlandung jetzt 5 km vom Meer entfernt ist.

Das Royal Casino antiguo



*Die Kathedrale Santa Maria
und ihr Turm*

Schließlich verlassen wir die Stadt um in einer umgebauten Riesendiskotheek ein gutes Mittagessen einzunehmen.



Zwerg- Fächerpalmen

Danach geht es auf engen Passstraßen in die "Palmenwüste", einem hügeligen Hochland, 5km von Benicàssim, einem Küstenstädtchen entfernt. Diese "Desierto de las Palmas" ist ein Naturschutzgebiet und zeichnet sich ökologisch durch das Vorkommen von Zwerg- Fächerpalmen aus.



Die Klosterruinen, im Hintergrund Benicàssim und das Meer

Schon im 17. Jh. gründeten die Karmeliter dort oben ein Kloster, von dem allerdings nur noch Ruinen vorhanden sind. Ein neues Klostergebäude wurde im 18. Jh. erbaut. Das Vorkommen der vielen aromatischen Kräuter nutzten die Mönche, um einen "Licor carmellitano" zu destillieren und weil der Transport vom Berg zu mühsam war, wurde 1912 in Benicàssim eine Destillerie erbaut. Diese Destillerie mit ihrem kleinen Museum war unser nächstes Ziel.

In Dioramen wurde die Likör- Herstellung gezeigt:



Lagern

Destillieren

Beten

Kräutersammeln



Dann ging es durch Räume in denen



die Weinlagerung durch windige Fass- Attrappen gezeigt werden sollte, in den Keller mit weniger spektakulären, aber gefüllten Weinfässern in die Probiertube. Dort wurde es bald so richtig zünftig und das Geschäftsmodell der Mönche trug reiche Früchte! Bei der Heimfahrt herrschte im Bus ein außergewöhnlich lauter Lärmpegel.



*Alle Fässchen waren gefüllt und die Besucher konnten beliebig viele Runden drehen.
Ganz links unsere urige Begleiterin Judith aus Tirol*

Der krönende Abschluss des Spanienurlaubs war der Besuch von Barcelona. Ein anstrengender Tag, denn die zweitgrößte Stadt Spaniens war rund 250 km entfernt und bot eine Menge an Sehenswürdigkeiten.



Häuser im Spanischen Dorf
jeweils regional- typische spanische Häuser in
einem Dorf zu präsentieren.

Einen ersten Überblick über die Stadt gab es am Montjuic, einem Hügel im Süden der Stadt. Dort befindet sich auch das Olympiastadion und das Poble Espanyol, das "spanische Dorf", das zur Weltausstellung 1929 mit dem Ziel erbaut wurde,



Die gotische Kathedrale aus dem 15. Jh.



Die Plaza del Rey, der historische Sitz der Grafen von Barcelona und der Könige von Aragonien



Das Kolumbusdenkmal am Hafen. Ein Aufzug führt im Inneren der Säule auf 60 m Höhe

seinem Studienabschluss den Industriellen und Großgrundbesitzer Auguste Güell kennen, der den exzentrischen Architekten sehr schätzte. Güell, dessen Vermögen nach heutigen Gesichtspunkten etwa 70 Milliarden Euro betrug, gehört zu den reichsten Menschen aller Zeiten, war sozial und künstlerisch sehr engagiert. Aber auch andere reiche Zeitgenossen wie Mila oder Batlo ließen sich von Gaudi ihr Domizil bauen.

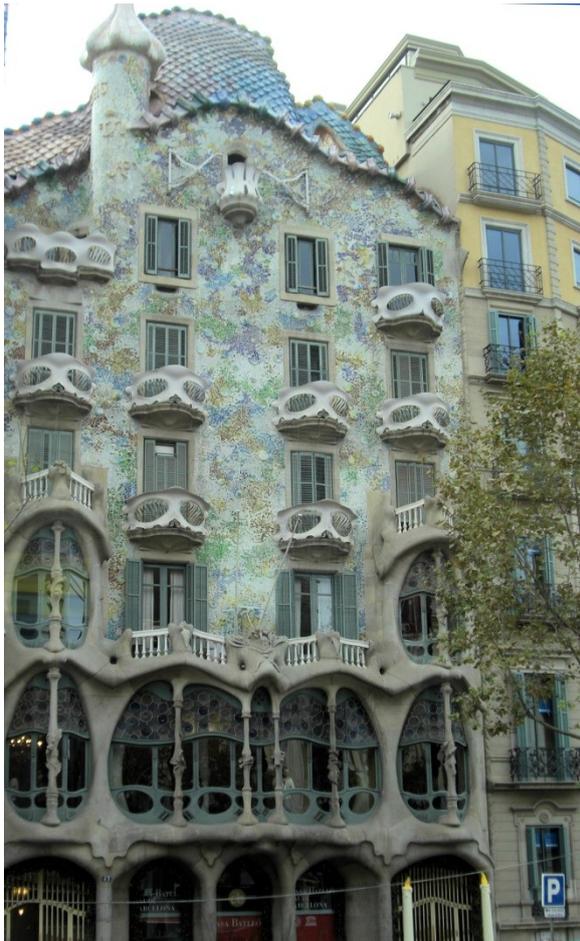


Vier Bronzelöwen an der Basis des Kolumbusdenkmales. Rechts unsere Reiseleiterin Judith

Abgesehen von den historischen Bauwerken im gotischen Viertel, wie etwa der Kathedrale und dem Königsplatz waren es die Spuren von Antonio Gaudi, die das Bild von Barcelona prägen. Antoni Gaudi, 1852 als Sohn eines Kupferschmiedes geboren, lernte unmittelbar nach



Casa Mila, 1910 fertiggestellt, wegen seiner unregelmäßigen Fassade spöttisch als "Der Steinbruch" bezeichnet, gehört inzwischen zum UNESCO- Weltkulturerbe



Casa Batlló, das die Legende des hl. Georg wiedergibt. Die glasierten Dachziegel symbolisieren den Schuppenpanzer des Drachens.

Knappe 2 km nördlich befindet sich das wohl berühmteste Bauwerk Barcelonas, die *Sagrada Família*, an der Gaudi von 1882 an rund vierzig Jahre baute. Die Kirche soll 2026, zum 100. Todestag Gaudis fertiggestellt werden. Gaudi führte ein streng religiöses Leben. Seit 2000 läuft ein Seligsprechungsverfahren in der katholischen Kirche.

Als Gaudi 1878 sein Architektur- Diplom erhielt, sagte sein Direktor angeblich: „Wer weiß, ob wir das Diplom einem Verrückten oder einem Genie gegeben haben – nur die Zeit wird es uns sagen“. Sie hat es uns gesagt!

Außer der Casa Mila befindet sich in der Passeig de Gràcia auch der "Häuserblock der Zwietracht", wie das Ensemble modernistischer Gebäude von Casa Lleo Morere, Casa Amatller und Casa Batlló genannt wird. Hier entstand ein Konglomerat architektonischer Tendenzen des frühen 20. Jahrhunderts.



Die bayrische Fraktion in Barcelona

